



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Pallien. Katholische Pfarrkirche St. Simon und Juda

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

PALLIEN.

KATHOLISCHE PFARRVIKARIEKIRCHE St. Simon und Juda.

SCHRIFTTUM. DE LORENZI, Pfarreien I, S. 28 f. — Gesch. Atlas Rheinprov., S. 15 f. — A. GRÜNEWALD, Geschichte der Pfarrei St. Paulus zu Trier, Trier 1907, S. 138 f. — G. KENTENICH, Wie man die Kapelle in Pallien baute: Trier. Chron. XVI, 1920, S. 44 ff. — MEID, Die kirchlichen Verhältnisse Palliens; Trier. Landesztg. v. 1. 5. 1929 u. v. 2. 5. 1929. — J. STEINHAUSEN, Ortskunde Trier-Mettendorf, S. 351. — K. A., Der Friedhof von Pallien: Trier. Landesztg. v. 8. 7. 1936.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Trier, Stadtbibliothek: Altes Taufbuch der Gemeinde Pallien. — Pallien, Pfarrhaus, Einnahme- und Ausgabebuch.

ALTERE ABBILDUNGEN UND PLÄNE. Trier, Stadtarchiv Hs. 1785/984: Situationsplan von A. Seiz, Papier. Maße 1,45×0,85 m. Abb. bei STEINHAUSEN, Archäologische Siedlungskunde, Taf. 26. 2.

Der seit 1930 zu Trier eingemeindete Ort Pallien auf dem linken Moselufer gegenüber der Abtei St. Martin wird zum erstenmal in einer Urkunde aus dem J. 1098 erwähnt (Gütergewährsurkunde König Heinrichs IV. für das Stift St. Simeon: „Palagenna“ und „Palgenhe“. — Über die Ableitung des Namens vgl. STEINHAUSEN, Ortskunde, S. 351). Die erste Kenntnis über die kirchlichen Verhältnisse gibt die Urkunde Erzbischof Hillins vom J. 1168, nach der Pallien mit Sievenich, Besselich und Kummelingen zur Pfarrei St. Victor gehörte („ecclesia St. Victoris extra muros civitatis cum omnibus suis apenditiis Palligenna, Syvenich, Besselich, Cumelanc cum omni integritate ...“). MRUB. I, 715. — MRR. II, 263, S. 76. — NELLER, De Burdecanatu, S. 90).

Seit 1339, wo Erzbischof Balduin der Victorkirche wegen ihrer weiten Entfernung von den meisten Filialorten die Würde als Pfarrkirche nahm, war die bisherige Filialkirche Besselich Pfarrkirche auch für Pallien. Jedoch wohnten im 15. Jh. einzelne Vikare in Pallien, so daß hier eine Kapelle bestanden haben muß (DE LORENZI, Pfarreien I, S. 28 f.). Auf Antrag des Abtes Holzer von St. Martin (1651—52) hob der Papst die Pfarrei Besselich-Pallien auf und übertrug dem jeweiligen Abt von St. Martin die Vollmacht, die Seelsorge ausüben zu lassen; daher wohnten seitdem Konventualen von St. Martin in Pallien, und zwar seit 1752 in dem Gebäude, das heute als städtisches Lehrlingsheim dient. Nach der Aufhebung der Abtei kam Pallien als Filiale zur Pfarrei St. Paulus; im J. 1921 wurde es Pfarrvikarie.

Eine Kapelle mit zwei Altären wird ausdrücklich erwähnt im Visitationsprotokoll von 1609; nach einer Notiz im Taufbuch war sie aus Fachwerk erbaut und drohte im J. 1768 einzustürzen. Ein Neubau an anderer Stelle erfolgte unter Abt Paul Lejeune im J. 1768. Ein von J. Seiz 1773 anlässlich der Verbesserung der Straße nach Bitburg angefertigter Plan zeigt die Lage der mit ihrem Kirchhof von einer Mauer umgebenen Kapelle im Gelände. Der damalige Bau besteht noch, wurde jedoch im J. 1881 unter Leitung des Kreisbaumeisters *Massing* durch einen Anbau nach Westen verlängert.

Baubeschreibung.

Die 23,60 m lange und 7,40 m breite Kapelle ist ein einschiffiger, flach gedeckter Raum mit dreiseitigem Ostabschluß. Das Äußere hat einen 1,20 m hohen Sockel aus Sandsteinplatten und ist im übrigen weiß verputzt. Die beiden Fenster der Apsis und die jederseits fünf Fenster des Schiffes sind im Halbkreis geschlossen und von einem Sandsteinprofil umrahmt. Der Anbau von 1881, jederseits zwei Fenster umfassend, zeichnet sich durch eine Mauerfuge ab.

Ausstattung.

An der Ausstattung des 18. Jh. war der Schreinermeister *Hans Matthias Propson* aus Pallien beteiligt (Zahlung am 19. Februar 1786 und 10. November 1786 für den

Hochaltar. — Einnahme- und Ausgabebuch). Aus dieser alten Ausstattung dürften stammen der Beichtstuhl, die Kanzel, die Kommunionbank und zwei Unterbauten von Nebenaltären. Sie zeigen sämtlich Blumengehänge in ruhigen Rokokoformen. Einfacher gehalten sind elf alte Bänke mit geschnitzten Wangen. Auch die Statuen der beiden Patrone Simon und Juda auf dem Hochaltar, Sandstein, Höhe 0,80 m, sind in ruhigen Rokokoformen gehalten, ebenso ein hl. Sebastianus, Sandstein, Höhe 0,80 m.

Ein Taufstein mit der Jahreszahl 1826 ahmt hochgotische Formen nach. Der gotisierende Hochaltar wurde im J. 1890 von Schreinermeister *Wilhelm Wenner* aus Trier angefertigt (GRÜNEWALD, Pfarrei St. Paulus, S. 146).

Ein Glöckchen im Dachreiter (Durchmesser 0,46 m) trägt die Inschrift: GLORIA CHRISTO VIRGINIQUE MATRI ET SS. SIMONI JUDAE. ORATE PRO NOBIS † 1606 †. Darunter befindet sich ein kleines Reliefbild der Schmerzhafte Mutter Gottes. Eine zweite Glocke (Durchmesser 0,55 m) wurde als Ersatz einer im Weltkrieg abgegebenen von *Mabillon*, Saarburg, gegossen. Inschrift: PACIS PRIMO ANNO NUNC RITE MUNERE FUNGOR, QUAE FUIT ANTE ME BELLUM DAMNOSUM CONFREGIT, 1919. In der Mitte Relief der hhl. Apostel Simon und Juda mit der Beischrift: s. SIMON ET s. JUDAS INTERCEDITE PRO NOBIS.

[Irsch-Bunjes]

ZURLAUBEN.

EHEM. KATHOLISCHE KAPELLE.

SCHRIFTTUM. G. CHR. NELLER, De Burdecanatu, S. 96. — DE LORENZI, Pfarreien I, S. 343.

Die Fischer- und Schiffersiedlung Zurlauben (vgl. Kd. Profanbauten), außerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer etwa 300 m unterhalb der Abtei St. Martin am Moselufer gelegen, gehörte bis zur Säkularisation zur Walburgisparrei. Mit deren Bezirk kam sie 1803 zur Pfarrei St. Paulin; bei Begründung der Martinusparrei im J. 1915 wurde sie in diese übernommen.

Eine Kapelle wird im J. 1776 erwähnt (NELLER, De Burdecanatu, S. 96). Anscheinend ist es dieselbe, die im J. 1930 aus Verkehrsrücksichten niedergelegt wurde. Es war ein etwa 8 m langer Bau in schlichten barocken Formen mit dreiseitigem Ostschluß und kleinem Dachreiter über der nach der Mosel zu gelegenen Eingangstür. Er lag an der Südseite der heutigen Lindenstraße bei deren Einmündung in den Georg-Schmidt-Platz. Seine Stelle bezeichnet heute ein Kreuzifix.

Aus der Zurlaubener Kapelle stammen die Schiffermadonna und die Selbdritt in der Pfarrkirche St. Martin (vgl. DE LORENZI, Pfarreien I, S. 343).

[Irsch-Bunjes]



Abb. 282. Ehem. Kapelle Zurlauben.